

II.
GLAUBE
UND
REFLEXION

„Deus caritas est“: Notenschlüssel des theologischen Denkens und des Pontifikates von Papst Benedikt XVI.

Kurt Kardinal Koch

I. „Deus caritas est“ als theologisch-pastorales Grundsatzprogramm

„Wenn christlicher Glaube an Gott zunächst einmal Option für den Primat des Logos, Glaube an die vorausgehende und die Welt tragende Realität des schöpferischen Sinnes ist, so ist er als Glaube an die Personhaftigkeit jenes Sinnes zugleich Glaube daran, dass der Urgedanke, dessen Gedachtsein die Welt darstellt, nicht ein anonymes, neutrales Bewusstsein, sondern Freiheit, schöpferische Liebe, Person ist.“¹

Dieses fundamentale Bekenntnis zu Gott als Logos, nämlich als dem schöpferischen Ursprung und Urgrund aller Dinge, und zugleich als Liebendem mit der ganzen Leidenschaft einer wirklichen Liebe, findet sich in Joseph Ratzingers frühem Werk „Einführung in das Christentum“ im Kapitel „Bekenntnis zu Gott heute“. Damit ist der Notenschlüssel des theologischen Denkens von Joseph Ratzinger vernehmbar, der im Pontifikat von Papst Benedikt XVI. mit der ersten Enzyklika wieder aufgenommen worden ist, die den Titel trägt „Deus caritas est“. Wenn man bedenkt, dass zwischen dem zitierten Text aus dem Frühwerk Joseph Ratzingers und der Enzyklika über die christliche Liebe mehr als vierzig Jahre liegen, und wenn man bei einer synoptischen Lektüre bis in die Wortwahl hinein beinahe identische Formulierungen vorfindet, wird eine grundlegende Kontinuität im theologischen Denken von Papst Benedikt XVI. sichtbar. Denn die in der Enzyklika „Deus caritas

1 JOSEPH RATZINGER, *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis*, München 1968, 121.

est“ enthaltene Konzentration auf die Thematik der Liebe, und zwar in ihrer untrennbaren Einheit von Gottesliebe und Nächstenliebe, bildet nicht nur den Notenschlüssel der ganzen Enzyklika, sondern zieht sich auch wie ein roter Faden sowohl durch das theologische Wirken als auch durch das ganze Pontifikat von Papst Benedikt XVI. hindurch. Mit Recht bezeichnet der katholische Neutestamentler Thomas Söding das Hohelied der Liebe als „das heimliche Gravitationszentrum der gesamten Enzyklika – und damit des Pontifikates“².

Die grundlegende Bedeutung des Bekenntnisses, dass Gott Liebe ist, im Pontifikat von Papst Benedikt XVI. wird bereits durch den äußeren Sachverhalt deutlich, dass er ihm die erste Enzyklika gewidmet hat. Wie es in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts üblich geworden ist, dass der neu gewählte Papst mit seiner ersten Enzyklika eine programmatische Erklärung über die Grundanliegen seines bevorstehenden Pontifikats gegeben hat, so hat auch Papst Benedikt XVI. mit seiner ersten Enzyklika gleichsam das theologisch-pastorale Grundsatzprogramm seines Pontifikats vorgelegt. Mit seiner Enzyklika „Deus caritas est“ wollte er genauer „die zentrale Stellung des Glaubens an Gott, der ein menschliches Antlitz und ein menschliches Herz angenommen hat“, hervorheben³. Dies ist vor allem in der Überzeugung geschehen, dass auf der einen Seite das Wort „Liebe“ heute „nichtssagend, abgenutzt und missbraucht“ ist, sodass „man sich fast scheut, es in den Mund zu nehmen“, dass es auf der anderen Seite aber ein „Urwort“ und damit „Ausdruck der urweltlichen Wirklichkeit“ ist und bleibt, sodass man es nicht aufgeben kann, sondern es „wiederaufnehmen, reinigen und zu seinem ursprünglichen Glanz zurückführen“ muss, „damit es unser Leben erleuchten und auf den rechten Weg bringen kann“⁴. Damit hat Papst Benedikt XVI. sein Herzensanliegen, das ihn in seinem Wirken als Theologe, Bischof und Nachfolger des Petrus bewegt hat, konzis zum Ausdruck gebracht.

2 THOMAS SÖDING, „Deus caritas est“ – die Liebe als „Roter Faden“ seines Pontifikats, in: HARTMUT CONSTIEN, FRANZ-XAVER HEIBL, CHRISTIAN SCHALLER (Hg.), *Benedikt XVI. Diener Gottes und der Menschen. Zum 10. Jahrestag seiner Papstwahl*, Regensburg 2015, 129–133, hier: 131.

3 PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Teilnehmer eines vom Päpstlichen Rat „Cor Unum“ ausgerichteten Internationalen Kongresses am 23. Januar 2006*.

4 Ebd.

2. Papst Benedikt XVI. als Exeget des christlichen Kerngeheimnisses

In der Betonung der zentralen Stellung des Glaubens an Gott, der sich als Liebe offenbart hat, im Leben der Kirche im allgemeinen und im petrinischen Dienst im Besonderen leuchtet der tiefste Grund auf, dass Papst Benedikt XVI. als Thema seiner ersten Enzyklika die Liebe gewählt hat. Bei diesem Thema zeigt sich nämlich nicht nur eine grundlegende Kontinuität zwischen dem christlichen Glauben und dem in der Welt der Religionen entwickelten Suchen nach Gott als dem unendlichen Licht der menschlichen Vernunft. Es tritt vielmehr auch jene große Neuheit an den Tag, die nur Gott offenbaren kann und die er in seinem Sohn Jesus von Nazareth offenbart hat, nämlich die „Neuheit einer Liebe, die Gott dazu veranlasst hat, ein menschliches Antlitz, ja Fleisch und Blut, das ganze menschliche Sein anzunehmen“⁵. In diesem Geschehen ist Gott selbst als Liebe offenbar geworden, wie dies in der Heiligen Schrift unüberbietbar ausgesprochen ist: „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,16). Es ist kein Zufall, dass dieser theologische Spitzensatz aus dem Ersten Johannesbrief der päpstlichen Enzyklika den Titel gegeben hat. Man kann sie als theologisch-geistliche Exegese dieses wichtigen neutestamentlichen Briefes verstehen. Die Meditation des vierten Kapitels des Ersten Johannesbriefes ist deshalb ein geeigneter Weg, um aufzuzeigen, dass in der Liebe Gottes der Notenschlüssel des theologischen Denkens und des Pontifikats von Papst Benedikt XVI. gegeben ist.

2.1. *Theo-logische Fundierung: Gott ist die Liebe*

Die Perikope aus dem Ersten Johannesbrief setzt steil ein mit der Aufforderung zur Liebe: „Liebe Brüder, wir wollen einander lieben.“ Diese Aufforderung zur gegenseitigen Liebe wird aber an erster Stelle damit motiviert und begründet, dass die Liebe aus Gott stammt: „Wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt aus Gott und erkennt Gott“ (1 Joh 4,7). Damit ist uns die wahre Logik des christlichen Liebesgeheimnisses

5 Ebd.

vor Augen gestellt, das seinen Anfang nimmt beim Passiv des von Gott Geliebtseins. Im christlichen Glauben ist die Liebe nicht zuerst eine Aufforderung zum Handeln, sondern eine Einladung zum Empfangen der Liebe Gottes. Papst Benedikt beantwortet von daher die Frage, die er in seiner Enzyklika sich selbst stellt, ob man Liebe überhaupt gebieten könne, mit dem Hinweis, dass nur derjenige Mensch Liebe zu schenken vermag, der selbst mit Liebe beschenkt ist, und dass Liebe nur deshalb geboten werden kann, weil sie zuerst geschenkt wird. In diesem Licht erscheint das christliche Liebesgebot nicht mehr als ein „Gebot“ von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt“, sondern als „geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die ihrem Wesen nach sich weiter mitteilen muss. Liebe wächst durch Liebe“⁶.

Erst aus diesem „Zuerst“ der Liebe Gottes kann dann auch in uns Menschen Liebe aufkeimen und wirksam werden. Die Nächstenliebe folgt deshalb aus der Liebe Gottes zu uns Menschen und erweist sich zugleich als Weg der Liebe des Menschen zu Gott. Von daher beantwortet der Papst die weitere, in der Enzyklika sich selbst gestellte Frage, wie man Gott überhaupt lieben könne, da wir ihn doch nicht sehen können, mit der unlösbaren Zusammengehörigkeit von Gottes- und Nächstenliebe, und zwar dahingehend, dass es gerade der Dienst am Nächsten ist, der uns die Augen dafür öffnet, wie sehr Gott uns Menschen liebt, und dass die Nächstenliebe ein Weg ist, auch Gott zu begegnen und ihn zu lieben, und dass umgekehrt „die Abwendung vom Nächsten auch für Gott blind macht“⁷.

Damit leuchtet das theologische Grundanliegen von Papst Benedikt XVI. auf, das darin besteht, die Liebe als eine einzige Wirklichkeit mit verschiedenen Dimensionen zu betrachten und dabei vor allem die „unlösliche Verschränkung von Gottes- und Nächstenliebe“⁸ hervorzuheben, die er bereits in einem sehr frühen Artikel aus den Fünfzigerjahren in der Kurzformel verdichtet hat: „Christlicher Glaube bezieht alles auf Gottesverehrung, aber nicht

6 PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklika *DEUS CARITAS EST* von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls (Nr. 171), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006, 27.

7 Ebd., 24.

8 Ebd.

anders als auf dem Weg der Menschenliebe.⁹ Auf diesem Weg will Papst Benedikt XVI. vor allem die menschliche Seite des christlichen Glaubens und zugleich seine unableitbare Neuheit aufzeigen, die sowohl in seinem Gottesbild als auch im Menschenbild in Erscheinung tritt. Denn die Liebe erweist sich als die eigentliche Mitte des Christentums, nämlich des christlichen Bildes Gottes als eines Gottes in Beziehung mit sich selbst und mit den Menschen und des daraus folgenden Bildes des Menschen als des Ebenbildes Gottes. Dabei legt Papst Benedikt XVI. besonderes Gewicht auf die innere Korrespondenz von Theologie und Anthropologie, die er in dem eingängigen Spitzensatz zum Ausdruck bringt: „Dem monotheistischen Gottesbild entspricht die monogame Ehe. Die auf einer ausschließlichen und endgültigen Liebe beruhende Ehe wird zur Darstellung des Verhältnisses Gottes zu seinem Volk und umgekehrt: Die Art, wie Gott liebt, wird zum Maßstab menschlicher Liebe.“¹⁰ In dieser Überzeugung ist auch das große Engagement für die Familie auf der Basis der christlichen Ehe zwischen Mann und Frau begründet, das Papst Benedikt XVI. während seines ganzen Pontifikats an den Tag gelegt hat.¹¹

Von daher zeigt sich erneut, dass im theologischen Denken von Papst Benedikt XVI. der kategorische Indikativ der Liebe Gottes zu uns Menschen dem kategorischen Imperativ der Menschenliebe immer vorausgeht. Diese Umstellung der rein menschlichen Prioritäten hat ihren tiefsten Grund darin, dass Liebe für Benedikt auf der Grundlage des Johannesbriefes nicht einfach eine Eigenschaft ist, die unter anderem auch Gott zukommt und mit der er uns Menschen liebt. Benedikt XVI. identifiziert vielmehr Gott mit der Liebe selbst und verdeutlicht damit, in welcher Weise der im christlichen

9 JOSEPH RATZINGER, *Kirche und Liturgie* (1958), in: RUDOLF VODERHOLZER, CHRISTIAN SCHALLER, FRANZ-XAVER HEIBL (Hg.), *Mitteilungen Institut Papst Benedikt XVI.* (1/2008), Regensburg 2008, 13–27, hier: 25.

10 PAPST BENEDIKT XVI., *Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gotigeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe*, in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls* (Nr. 171), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006, 20.

11 Vgl. PONTIFICIUM CONSILIUM PRO FAMIGLIA (Hg.), *La Famiglia e la Vita nel Magistero di Benedetto XVI* (Roma 2013); BENEDETTO XVI./JOSEPH RATZINGER, *L'amore si apprende. Le stagioni della famiglia*, Cinisello Balsamo 2012. Vgl. auch KURT KOCH, *Hauskirche und Großkirche im Denken Benedikts XVI.*, in: DERS., *Das Geheimnis des Senfkorns. Grundzüge des theologischen Denkens von Papst Benedikt XVI.*, Regensburg 2010, 98–126.

Glauben offenbarte Gott Logos ist. Denn Gott ist in erster Linie als Logos zu verstehen, als Wort und Sinn, als Wahrheit und Vernunft, wobei es auch und vor allem die Vernunft der Schöpfung ist, die uns Gott als Logos erkennen lässt. Der christliche Glaube versteht Gott als Logos freilich nicht einfach im Sinne einer mathematischen Vernunft, sondern vor allem als schöpferische Liebe, mit der Gott sich dem Menschen zu erkennen gibt und sich schenkt. Der christliche Glaube denkt Gott als schöpferischen Ursprung und Urgrund aller Dinge und zugleich als leidenschaftlich Liebenden, sodass sein tiefstes Geheimnis im biblischen Spitzensatz ausgesprochen werden kann: „Gott ist die Liebe.“ Der Erste Johannesbrief lädt uns von daher ein, in diesem Geheimnis Gottes noch tiefer zu graben.

2.2. *Christologische Vertiefung: Gottes Liebe ist konkret*

„Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben“ (1 Joh 4,9). Johannes bringt damit die christliche Glaubensüberzeugung zum Ausdruck, dass sich Gottes Liebe zu uns Menschen ganz konkret dadurch offenbart hat, dass er in seinem eigenen Sohn Mensch geworden ist. Denn der im christlichen Glauben offenbarte Gott ist kein weltferner Gott oder eine philosophische Hypothese über den Ursprung des Kosmos, sondern ein Gott, der uns Menschen sein Gesicht gezeigt und uns angeredet hat und in Jesus Christus Mensch geworden ist. Das Neue des Neuen Testaments scheint deshalb nicht einfach in neuen Ideen auf, sondern in der Gestalt Jesus Christus selbst. Von daher konzentriert sich das theologische Denken von Papst Benedikt XVI. nicht nur in seiner ersten Enzyklika, sondern in seinem ganzen Magisterium in jener Grundüberzeugung, die er an den Beginn der Enzyklika gesetzt hat: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“¹² In dieser christologischen Überzeugung kann man auch den tiefsten Grund wahr-

12 PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklika *DEUS CARITAS EST* von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläu-